



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Neues von Kleindenkmälern in und um Schiltach

Von Hans Harter

Vor einigen Jahren durchstreiften ehrenamtliche Erfasser die Landschaft, auf der Suche nach sogenannten Kleindenkmälern. In vielfältiger Art, künstlerisch, technisch, wirtschaftlich oder religiös, sind sie Zeugen vergangener Zeiten. Mit ihrer Aufnahme war die Arbeit jedoch nicht getan. Die Sorge gilt ihrer weiteren Erhaltung, die immer wieder gefährdet ist: Durch Verfall, Unachtsamkeit oder Zerstörung. Auch im Kleinen geht es um unsere Kulturlandschaft, wenn diese nicht verarmen soll.

In diesem Sinn betrieb der Historische Verein Schiltach/Schenkenzell, unterstützt von der Stadt Schiltach, die Restaurierung des Pulverhäusle, das zu einem kleinen Fixpunkt am Sägerberg geworden ist (siehe hierzu weitere Berichte unter „Aktuelles“). Jetzt kann über zwei weitere Beispiele für den achtsamen Umgang mit den kleinen, aber oft eindrucksvollen Monumenten berichtet werden.



Geborgen: Karlin-Stein von 1894.

Zuerst geht der Blick zurück zu der Villa, die der Textilunternehmer Gustav Karlin 1894 bei seiner Fabrik am Hohenstein errichtete: Ein repräsentatives Haus mit Erkerturm, das einer Erweiterung der Firma Vega-Grieshaber weichen musste. Dabei wurde jedoch darauf geachtet, dass der Hausstein über dem Eingang nicht verloren ging. In verschnörkeltem Jugendstil hielt er die Jahreszahl und die Initialen der Erbauer fest: „GAK“ für Gustav Adolf Karlin aus Tülingen bei

Lörrach (1851 bis 1903) und „EM“ für seine Ehefrau Eugenie Maßbendel, eine Elsässerin (1859 bis 1950). Nun hat die Firma Grieshaber den damals geborgenen Stein stilgerecht über dem Eingang des Neubaus einmauern lassen – quasi an alter Stelle. Nicht nur dass er so wieder an den bedeutenden industriellen Vorgänger erinnert, auch für den Nachfolgebetrieb ist er ein künstlerisches Schmuckstück.

Im Bereich vor Leubach, bereits auf Gemarkung Wolfach, steht an der alten Straße (jetzt: „Flößerpfad“) ein Bildstöckle mit der Jahreszahl 1876. Wie zu lesen ist, geschah am damaligen 19. November an dieser Stelle ein schweres Unglück: „Durch Sturz vom Wagen“ kam Magdalena Haaser, Ehefrau des Bauern Mathäus Schmider vor Heubach (heute: Schornhof), ums Leben. Ihr „plötzlicher Tod“ war Anlass für die Stiftung des Gedenksteins, der seither die Vorübergehenden auffordert: „Mensch, hier lerne, was du bist.“



Renoviert: Inschrift am Bildstöckle. – Fotos: Harter

Wie die familiäre Überlieferung weiß, war Magdalena in einer Chaise unterwegs zur Kirche in Wolfach, als das Pferd plötzlich scheute und der Wagen die Böschung hinabstürzte. Sie war die Patin eines tags zuvor geborenen Mädchens, dessen Eltern, die Gütler Roman und Euprosine Harter vor Leubach, es auf den Namen Elisabeth taufen lassen wollten. Während Magdalena einen Genickbruch erlitt, überlebte das Kind in ihren Armen.

1994 auf Initiative der verwandten Familie Gebele vor Heubach restauriert, war die Inschrift des Bildstöckles inzwischen fast unleserlich geworden. Nun sorgten mit dem Denkmal verbundene Nachfahren der 1876 betroffenen Familien Schmieder (Mönchengladbach, Alpirsbach) und Harter (Schiltach, Schenkenzell) für eine neuerliche Renovierung. Sie bewerkstelligte ein seit einiger Zeit in Schiltach wohnender Malermeister im Ruhestand, ehrenamtlich und unter Mithilfe seiner Frau. Der Experte fand ein „bäuerliches Schriftbild“ mit drei Schriftarten, deren Charakter zu erhalten war. Das Bildstöckle wurde ihm, wie er äußerte, zur „Herzensangelegenheit“, und er ließ es wieder neu erstrahlen. Nun ist auch die Mahnung wieder zu lesen: „Hier siehe, was dein Leben ist.“

Dieser Bericht erschien erstmals am 9. Dezember 2022 im „Offenburger Tageblatt“ und am 2. März 2023 im „Schwarzwälder Bote“